

MPG wird „Schule mit Courage“

Bei der Titelverleihung in der Aula präsentierte ein Kurs das Stück „Das Casting“

Von Mailin Matthies

Göttingen. Seit 2018 wurde am Max-Planck-Gymnasium (MPG) für die Plakette gearbeitet, die nun in Zukunft am Eingang hängen soll: „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ steht dort in Schwarz-Weiß. 2020 war es eigentlich schon soweit, dann kam Corona – die Titelverleihung musste verschoben werden. Doch seit Donnerstag ist es jetzt offiziell: Das MPG gehört zum deutschlandweiten Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“.

„Das ist echt schön, dass das jetzt geklappt hat, das war echt viel Arbeit“, sagt Sundus Alkhedir bei der Titelverleihung mit Theaterstück und Jazzband in der Aula. Die Zwölftklässlerin ist fast von Anfang an dabei in der AG „Courage“, gemeinsam mit ihrer Schwester Sali. Zusammen mit anderen Schülerinnen und Schülern und den beiden Lehrerinnen Sandra Joede und Christine Henne haben die beiden sich für den Titel am MPG eingesetzt, Projekte geplant, Aufklärungsarbeit in den Klassen geleistet, sich selbst weitergebildet.

„Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ ist ein bundesweites Projekt, an dem sich schon über 3500 Schulen beteiligen. In Niedersachsen sind es mehr als 370. Die „Courage-Schulen“ verpflichten sich dabei selbst dazu, aktiv gegen Rassismus und jegliche andere Diskriminierungsformen vorzugehen, aufzuklären und dazu Projekte durchzuführen. Auch acht Göttinger Schulen sind bereits Teil des Netzwerks.

Theaterstück „Das Casting“

Zur Feier des Tages gab es nicht nur die Titelverleihung vor etwa sechzig Menschen, sondern auch eine Premiere des Kurses „Darstellendes Spiel“. „Das Casting“ heißt ihr Theaterstück, das sie gemeinsam mit Nina de la Chevallierie vom „Boat People Project“, einer Göttinger Theatergruppe, erarbeitet haben. Das Setting: An der Schule soll Shakespeares „Othello“ aufgeführt werden, doch so wie im Original? Fraglich, angesichts des strukturellen Rassismus in den Texten.

Im Casting für das Stück prallen zwischen den Schülerinnen und Schülern Welten und Meinungen aufeinander. Den Rassismus bei der



Titelverleihung am Max-Planck-Gymnasium: Das MPG ist nun offiziell „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“.

FOTO: MAILIN MATTHIES

Aufführung reproduzieren – nein, „wir schreiben die Texte um“, sind sich einige einig. Den weißen Hauptdarsteller schwarz anmalen, da Othello selbst schwarz war, schlagen die anderen vor. Die Diskussion schlägt Wellen, am Ende möchte niemand mehr mitspielen. Klar wird aber: Bei vielen fehlte Bildungs- und Aufklärungsarbeit zum Thema Rassismus – und genau das möchte die AG „Courage“ am MPG leisten.

„Wir verstehen den Titel als Daueraufgabe“, sagt AG-Leiterin Christine Henne. War es schon viel Arbeit, als „Courage-Schule“ aufgenommen werden, muss die Arbeit jetzt auch weitergehen. „Schule ohne Rassismus wird auf lange Zeit ge-



Wir verstehen
den Titel
als Daueraufgabe.

Christine Henne,
AG-Leiterin

dacht, und dafür braucht es Verankerung“, sagt Claudia Schanz, Vertreterin des Niedersächsischen Kultusministeriums. Die Göttingerin

übergab den Titel an das MPG – und kam dafür sogar kurz aus dem Ruhestand zurück, den sie vor einigen Monaten angetreten hat.

Es sei ihr ein Anliegen gewesen, das persönlich zu machen, sagt sie, da sie selbst im Kultusministerium mitverantwortlich für die Projektbetreuung war. Für das Projekt am MPG verantwortlich ist außerdem das Deutsche Theater. Für jede Schule gibt es immer einen Paten, der die Schule unterstützt und mit ihr zusammenarbeitet – das MPG hat dafür direkt in der Nachbarschaft gefragt.

Einiges an Projekten gab es am MPG auch schon, darunter einen großen Zeichen- und Fotowettbe-

werb. Die Gewinnermotive wurden auf T-Shirts gedruckt und verkauft, die Erlöse an die Amadeu-Antonio-Stiftung gespendet. Auch Sticker hat die AG produziert: „MPG – Zusammenhalt – Vielfalt“ steht darauf. Vieles mehr plant die AG noch. Sie treffen sich etwa alle zwei Wochen, häufiger, wenn Projekte geplant werden müssen. „Wir sind alle so ein bisschen auf der gleichen Wellenlänge“, sagt Sali, „auch wenn wir alle ganz verschiedene Menschen sind“. Häufig spricht die AG bei ihren Treffen auch über eigene Erfahrungen mit Rassismus und Diskriminierung, „und dann kommen auch die Ideen für Projekte“, erzählt Sundus.